



Amtliches.

Am 4. Mai ist von der Evangelischen Oberschul-
behörde die Schulfeste in Hochdorf, Bezirks Pfalz-
grafenweiler, dem Schulamtsverweser Andreas Warster in
Malsenbach Bezirks Calw übertragen worden.

Aushebung in Calw.

Die Aushebung findet am Mittwoch, 23. Mai,
vormittags 8 Uhr, und am Freitag, 25. Mai, vormittags
8 Uhr, auf dem Rathaus in Calw statt.

Die Spielbank von Monte Carlo.

(Nachdruck verboten.)

Von der Spielbank in Monte Carlo ist im verwichenen
Winter nicht selten die Rede gewesen. Rassistische und andere
Fälschlichkeiten waren häufig dort anwesend, auch der einstige
Petersburger Haupt-Revolutionär, der Pope Gapon, der
sich hinterher als ein für Geld käufliches Subjekt entpuppte,
hat an den Spielbanken das seinen früheren Petersburger
Gefinnungsgegnen gemauerte Geld riskiert. Ganz vor Kur-
zem wurde nun festgestellt, daß die Spielbank noch nie mit
einem so hohen Gewinn gearbeitet habe, wie seit Anfang 1906,
und verschiedentlich ward darauf die ironische Frage laut,
ob dieser Gewinn etwa von dem Gelde der Verwandten des
Zaren herrühre. Leider liegen aber die Verhältnisse unten
in Monte Carlo so, daß keine Nation, auch wir Deutschen
nicht, Anlaß zur Ironie hat, denn sie haben alle von
dem Spielpächter Blanc gehörig plündern lassen.

Monte Carlo ist in diesem Jahre ganz außerordentlich
falsch von Deutschen besucht gewesen, ganze Hotels in Monte
Carlo, Monaco, Condamine und in den benachbarten Orten
der Riviera waren nur von Deutschen bewohnt, die oft ge-
nug in den Spielfällen zu finden waren. In dem Kasino,
ob an der Spiel-Bank und davor, in dem benachbarten Café
de Paris und sonstwo konnte man zeitweise mehr Deutsch
vernehmen, als andere Sprachen, und nicht zum Wenigsten
waren es abermals Landsleute, die bis in die Nacht hinein
ausblieben. Natürlich kann Niemand mit Sicherheit sagen,
welche Summe deutschen Geldes dorthin getragen ist. Nie-
mand läßt sich zu jedem Spielverlust noch gern auslachen,
aber aufmerksames Beobachten der nervösen Gesichtszüge
konnten schon genug erzählen. Es ist eben dort immer die
alte Litanei: Wer nach Monaco kommt, will „des Spieles
wegen“ eine kleine Summe riskieren; gewinnt er, so möchte
er die Reise herausgeschlagen, verliert er, will er das Ver-
lorene wieder gewinnen. Und das Ende ist in den aller-
meisten Fällen: Die Bank hat den Raub!

Dieses Spiel ist ein Skandal für Europa, freilich ist
die Hoffnung auf ein Verbot in absehbarer Zeit sehr schwach.
Der Fürst von Monaco hat dem Spielpächter Blanc, der
die Zivilisten des Fürstentums und die Verwaltungskosten des
gänzlich steuerfreien Fürstentums bezahlt, die Spielhölle ver-
pachtet, aber im angrenzenden Frankreich wird mit hoher
obrigkeitlicher Erlaubnis ebenso ungeniert gespielt. Nizza
und die übrigen Rivieraorte wimmeln von Spielstätten und
von Falschspielern, und die Stadt Nizza erzielt aus ihrem
städtischen Kasino (nicht weiter als Spiel- und Vergnügungs-
Etablissement) bald eine Million Franken jährliche Pacht.
Und alle die gewaltigen, modernen Etablissements der Frem-
den-Industrie, in denen Millionen stecken, müssen mehr oder
weniger sämtlich mit dem Spiel rechnen. Auch wenn dies
Treiben wirklich verboten werden sollte, es würde nur aus
der Deffektivität schwinden, und im Grunde Alles bleiben,
wie es ist.

Wir Deutschen können den Angehörigen anderer
Nationen keine Vorschriften darüber machen, wie sie ihr
Geld los werden sollen, jedenfalls steht es uns wenig an,
dort den Croupiers des Monsieur Blanc unser Gold hin-
zuwerfen. Der Deutsche lamentiert daheim gern von teuren
Zeiten und Steuern, nun, es sind keineswegs eitel Millio-
näre, die in Monaco auf den Gewinn warten, sondern auch
solide Leute, die sich in ihrem erklärlichen Wunsch, etwas
von der schönen Welt zu sehen, vom Spielteufel berücken
lassen. So viel Herr muß ein Jeder über sich sein, daß er
sagen kann: Ich spiele nicht! Die internationale Verkehrs-
ausstellung in Mailand wird in diesem Sommer manchen
Deutschen wahrscheinlich dahin locken; mag er den Besuch
der Spielfälle von Monte Carlo nicht mit auf sein Reise-
Programm setzen, auch ohnedem bringt eine solche Fahrt
genug.

„Aus den Tannen.“



kann die Zeitung „Aus den Tannen“ bei allen
Postanstalten, Briefträgern und Landpostboten
abonniert werden. Unsere geschätzten Leser bitten
wir, alle ihre Freunde und Bekannten, welche die
Zeitung „Aus den Tannen“ noch nicht lesen,
hierauf aufmerksam zu machen. Unsere hiesigen
und auswärtigen Austräger und Agenten, wie
auch die Expedition nehmen Bestellungen ent-
gegen.

Die bereits erschienenen Nummern und der
Wandfahrplan werden nachgeliefert.

Tagespolitik.

Der Entwurf über die Sicherung von
Bauhandwerkerforderungen, den der Bundesrat
angenommen hat, bestimmt in der Hauptsache, daß der Bau-
unternehmer entweder eine Kaution zu hinterlegen hat, die
die Forderungen deckt, oder daß die Forderungen in das
Grundbuch zur ersten Stelle eingetragen werden dürfen,
damit sie später bei einer etwaigen Substantiation nicht aus-
fallen können. Wegen der Überlastung des Reichstags und
der Absicht, die Session vor Pfingsten zu verlegen, wird
sowohl dieser Entwurf wie der über die Rechtsfähigkeit der
Vereinsvereine, der nunmehr fertiggestellt ist, den Reichstag
erst im Herbst beschäftigen.

Wie bauen wir am besten nationale
Denkmäler? Schon mancher Zeitungsleser hat den
Kopf geschüttelt, wenn er immer und immer wieder gelesen
hat: Hier wurde ein Denkmal enthüllt, da wird ein Denk-
mal errichtet, dort wird für ein Denkmal gesammelt, für
Diesen oder Jenen ist da und dort ein Denkmal geplant usw.
und hat er vollends von den großen Summen gehört, die
dabei in Stein und Erz „angelegt“ werden, so hatte er seine
ganz eigenen Gedanken hierüber. Die Frage: „Wie bauen
wir am besten nationale Denkmäler?“ beantwortet Dr. W. Re.
(Marburg) in der Samstag-Nummer der „Frankf. Zeitung“
und schreibt: Mit dem Aufschwung des nationalen Wohl-
standes in deutschen Ländern infolge der Wachtentfaltung
Deutschlands im letzten Drittel des vergangenen Jahrhun-
derts hat die Betätigung des Patriotismus in Form von
Spenden und Schenkungen zu Einrichtungen, die im Auge
stehen, der Pflege dieser Eigenschaft besonders förderlich zu
sein, zugenommen. Zu solchen Einrichtungen wird nach einer
weitverbreiteten Anschauung in erster Linie die Errichtung
sogenannter nationaler Denkmäler gerechnet, die bald be-
deutenden Ereignissen der Geschichte, bald den Hauptträgern
derselben gewidmet werden. Es ist ja keine Frage, daß
jedes Volk seine Helden und seine Geschickten ehren soll,
nur dürfte vielleicht die Erörterung darüber nicht unnütz
sein, ob dazu immer der Weg der Errichtung persönlicher
denkmäler in Form eines Monuments gehaltenen Denkmäler
gewählt werden soll und nicht besser mit der Verleihung
des Namens solcher „großer Männer“ oder Ereignisse an
andereartige Gründungen zwei Zwecke verbunden werden
können: nämlich der einer positiven und praktisch in patrio-
tischen Sinne wirkenden Neuschaffung und der der Ver-
ewigung des Andenkens hervortragender Gestalten und Er-
eignisse der Geschichte. Wir sind uns wohl bewußt, damit
durchaus nichts Neues zu sagen, und sehen ja auch diese
Anschauung hin und wieder einmal in der Errichtung von
Wohlfahrtsanternahmen anerkannt. Die überaus er-
freuliche Erscheinung aus der allerjüngsten Geschichte: die
Gründung von Instituten zur Bekämpfung der Säuglings-

herblichkeit aus Anlaß der Silberhochzeit des Kaiserpaars,
ist ein schönes Beispiel dafür. Und es wäre eine herrliche
Aussicht, wenn man darin eine Wandlung zum Guten in
der „Denkmalsfrage“ erblicken dürfte. Wir sind nicht so
optimistisch, denn in diesem Fall handelte es sich darum,
ein Äquivalent zu finden für die Errichtung von Denk-
mälern Lebender, vor der ein natürliches Gefühl bisher —
mit vereinzelten Ausnahmen — glücklicherweise Halt gemacht
hat. Im großen Ganzen aber steht die Errichtung des per-
sönlichen Denkmals der eingangs erwähnten Art noch durch-
aus im Vordergrund und zwar, wie uns scheint, durch-
aus nicht zum Glück des deutschen Volks,
denn es wird damit immer auch bis zu einem gewissen
Grad derjenigen nationalen Eigenschaft, die wir unseren
westlichen Nachbarn so gern zum Vorwurf machen: dem
Chauvinismus, Vorschub geleistet, und darin liegt eine Ge-
fahr für die gesunde Entwicklung des Volksebens und ganz
besonders die gesunde Betätigung des Patriotismus bei uns.
Der gesunde Patriotismus ist aber der, der die Kraft und das Glück der Lebenden und
der zukünftigen Generation zu fördern
sucht. Dies geschieht am wirksamsten durch Pflege
einer gesunden körperlichen und geistigen
Entwicklung der großen Masse der Nation.
Daraus ergibt sich ganz von selbst, in welchem Sinn wir
nationale Denkmäler errichten sollen: Wir müssen Volks-
bäder, Stätten zur leiblichen Uebung im großen Stil, Volks-
schauspielhäuser, Volksbibliotheken, öffentliche Lesestellen,
Institute zur Verbreitung guter volkstümlicher Musik usw.
bauen! An Einrichtungen zur Pflege und Fürsorge für
Schwache und Kranke fehlt es uns nachgerade kaum mehr.
Jedenfalls ist das Bedürfnis darin allgemein anerkannt.
Viel zu tun aber ist übrig auf dem Gebiete der Erhaltung
der Gesundheit und der Erziehung und Bildung eines körper-
lich und geistig kräftigen Geschlechtes. Hier möge der wer-
tändige Patriotismus einsetzen, sowohl der des Großkapitalisten,
der Tausende auf einmal geben kann, wie derjenige des
kleineren Mannes, der einen Taler, eine Mark oder auch
nur einige Pfennige „auf der Liste zeichnen“ kann! Wir
wollen den Schwerpunkt unserer Auseinander-
setzungen nicht aus dem Mittelpunkt rücken: die richtige
Betätigung des Patriotismus bei der Errichtung nationaler
Denkmäler. Stätten für die körperliche und geistige Kräfti-
gung wollen wir schaffen! Das sind lebende Denkmals-
bauten! So ehren wir am besten unsere Helden und die
großen Ereignisse unserer Geschichte und sichern — soweit
das in unseren Kräften steht — so am besten unserem Volke
auch eine glückliche, künftige Geschichte und laufen nicht Ge-
fahr, daß die Denkmäler der Ahnen einmal auf ein schwaches
Geschlecht von Epigonen herabschauen müssen.

Die großen Frühjahrsübungen unserer
Flotte beginnen in dieser Woche. Sie erstrecken sich auf
die Elbmündung und die Nordsee bis Helgoland und
schließen auch Nachtmanöver in sich. Es beteiligen sich
16 Linienfahrzeuge, 9 Kreuzer, die Schul- und Wandrafflotten,
insgesamt 47 Kriegsschiffe und Kriegsfahrzeuge.

So lange der Erlaß des Zaren über die Annahme
der Demission Witte's nicht erschienen war, glaubte
man noch immer, daß sich ein Ausweg finden würde, um
den bewährten Minister im Amte zu erhalten. So wurde
dem Petersburger Korrespondenten der Rbln. Ztg. noch
unmittelbar vor der Veröffentlichung des kaiserlichen Reskripts
von einem hochgestellten Staatsmann, der vertraute Be-
ziehungen zum Zarenhof und zu den russischen Regierungs-
kreisen unterhielt, versichert, daß die Entscheidung über
Witte's Entlassungsgeheuch noch nicht getroffen sei. Unmittel-
bar darauf wurde die Annahme der Demission in einem
Handschreiben des Zaren an Witte bekannt gegeben, dessen
wichtigste Stellen lauten: Ihre durch übermäßige An-
strengung geschwächte Gesundheit veranlaßt Sie, um Ent-
hebung von dem Posten des Ministerpräsidenten nachzu-
suchen. Als ich Sie auf diesen wichtigen Posten berief zur
Ausführung meiner Pläne bezüglich der Heranziehung
meiner Untertanen zu den Arbeiten der Befestigung, war
ich überzeugt, daß Ihre erprobten staatsmännischen Fähig-
keiten die Verwirklichung neuer Wahlinstitutionen erleichtern
würden. Dank Ihrer Ausdauer und erleuchteten Tätigkeit
sind diese Institutionen nun geschaffen und zur Eröffnung
bereit, trotz der Hindernisse von Seiten der Revolutionäre,
gegen welche Sie die Ihnen eigene Energie und Entschieden-
heit bewiesen haben. Gleichzeitig wirkten Sie durch Ihre

Erfahrung in Finanzfragen an der Befestigung der Staatshilfsquellen mit, indem Sie den Erfolg der neuen Anleihe sichern. Indem ich Ihnen die nachgesuchte Entlassung gewähre, ist es mir ein herzliches Bedürfnis Ihnen für die mir geleisteten Dienste meine Anerkennung auszusprechen. Ich verbleibe Ihr Ihnen unveränderlich wohlwogender und aufrichtig dankbarer Nikolaus. Gleichzeitig mit vorstehendem Handschreiben an Witte wird das etwa die gleiche Erkenntlichkeit auszusprechende an den Minister des Innern Durnowo amtlich veröffentlicht. — Aus diesen Handschreiben allein ersieht man, daß Witte ein Opfer der Intrigen der Hofkamarilla geworden ist, der er wegen seiner liberalen Ideen schon lange ein Stein des Anstoßes gewesen ist. Durch die Gleichzeitigkeit der Entlassung Durnowos wird dieser mit Witte in einen Topf geworfen, und in der Öffentlichkeit der Eindruck hervorgerufen, als habe Durnowo seine willkürliche Polizeiherrschaft im Auftrage Wittes ausgeübt. Die Betonung der Witte eigenen Energie und Entschiedenheit gegen die Revolutionäre muß diesen Eindruck noch verschärfen. Ebenso ist die Hervorhebung des Verdienstes Wittes am Erfolg der großen Anleihe dazu angetan, den bisherigen Ministerpräsidenten in den Augen aller liberalen Parteien, die sich entschieden gegen die Aufnahme einer auswärtigen Anleihe ohne vorausgegangene Befragung der Reichsduma gestanden haben, herabzusetzen. Aus alledem muß aber der Schluß gezogen werden, daß die reaktionäre Hofpartei den Sieg davongetragen hat, und daß äußerst schwierige Komplikationen im Jaresreiche bevorstehen.

Das Zeremoniell über die Eröffnung der Duma ist folgendes: Am Morgen des 10. Mai versammeln sich alle Duma-Mitglieder im Taurischen Palais. Von dort werden sie in Hofequipagen nach dem Winterpalais abgeholt, wo im Gegenwart des Zaren, beider Kaiserinnen und der Hofdamen die Thronrede verlesen wird. Dann lehren die Mitglieder in das Taurische Palais zurück, wo die Präsidentenwahl erfolgt. Abends findet die Eröffnung des neu gebildeten Reichsrats im Adelssaal statt.

Im Kongostaat soll reformiert werden. Die Kommission dazu macht dem König der Belgier folgende Vorschläge: Den Eingeborenen soll das ihnen wegenommene Land fast vollständig zurückgegeben und die Gesellschaften sollen entschädigt werden. Neue Landkonzessionen werden nicht erteilt, strenge Kontrolle regelt die Zwangsarbeit, die Anwendung der Peitsche und der Geißeln wird verboten. Der König hat noch keinen Entschluß gefaßt, er wird sich aber zu Reformen entschließen müssen, da im Kongostaat vieles verbesserungsbedürftig ist, wenn auch die dort tatsächlich vorgekommenen Grausamkeiten gegen Eingeborene von englischer Seite in durchsichtiger Absicht übertrieben werden.

Japan will von Deutschland weiter lernen. Nach der deutschen Japanpost sind wieder 13 japanische Offiziere und ein höherer Sanitätsoffizier für mehrere Jahre zum Studium der Kriegswissenschaften und unserer Heeres- und Sanitäts-Einrichtungen nach Deutschland kommandiert worden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. Mai.

Gestern wurde die Beratung der Zigarettensteuervorlage fortgesetzt. Eine längere Erörterung entspann sich über den Verpackungszwang. Abg. Geyer (Soz.) bekämpfte die Bestimmung, wonach der Bundesrat diesen einstellenden nur für Fabrikanten und Großhändler vorgeordneten Zwang auch auf den Kleinhandel ausdehnen kann. Schafmeister v. Stengel erwiderte, daß dieser Fall nur eintreten solle bei Umgehung der Zigarettensteuer im Einzelverkauf. Nur zwingende Notwendigkeit werde die Ausdehnung veranlassen,

da dem Bundesrat begreiflicherweise nichts an einer Erleichterung des Zigarettenverbrauchs liegen könne. Abg. Dr. Blemer (fr. Volksp.) äußerte Bedenken gegen die Bestimmung, während die Abgg. Jäger (Ztr.) und Held (nlt.) ausführten, es verstehe sich von selbst, daß gegen Steuerhinterziehungen Sicherheit geschaffen werden müsse. Die Vorschrift wurde gegen die Stimmen der Freistunigen, Sozialdemokraten, Polen und Antisemiten angenommen. Hierauf kam es zu einer Auseinandersetzung über einen sozialdemokratischen Antrag, die Heimarbeiter in der Zigarettenindustrie zu verbieten. Abg. Erzberger (Ztr.) machte auf einen sozialdemokratischen Widerspruch aufmerksam, wenn einmal gesagt werde, daß das Gesetz die Handarbeit schädigen werde, und daß andererseits die Heimarbeiter werde anwachsen. Abg. v. Elm (Soz.) wollte einen Widerspruch nicht gelten lassen. Zum Schluß wurde der Antrag abgelehnt und die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 7. Mai.** Die seit längerer Zeit auf dem Fettmarkt herrschenden ganz abnormen Verhältnisse haben sämtliche Seifenfabriken gezwungen, ihre Seifenpreise einstellend um ca. 20 Prozent zu erhöhen. Die Hausfrauen werden deshalb von jetzt ab beim Einkauf mit höheren Preisen zu rechnen haben.

|| **Altensteig, 7. Mai.** Die Arbeiten an dem neuen hiesigen Schlachthaus sind derart vorgeschritten, daß es jetzt unter Dach steht. Die Betriebsübergabe wird voraussichtlich noch in diesem Spätsommer erfolgen.

|| **Altensteig, 7. Mai. (Korr.)** Bei dem am Sonntag, den 6. Mai d. J. vom Radfahrer-Verein Regingen bei Urach veranstalteten 10-jährigen Stiftungsfeste, verbunden mit Corso- und Staffettenfahren, erhielt der hiesige Radfahrer-Verein im Corsofahren eine Ehrennadel, sowie im Staffettenfahren ein Diplom, außerdem die drei bei letzterem Fahren beteiligten Mitglieder je eine Medaille. Die Staffettenfahrt ging von Altensteig-Ragold-Mödingen, Bondorf-Reuten-Pöhltingen-Neulingen-Regingen.

|| **Ragold, 7. Mai.** Gestern Abend versammelten sich auf vorhergegangene Einladung die hiesigen Schreinermeister im Gasthaus zum „Mühle“ zur Vorbesprechung der Frage der Gründung einer Genossenschaft. Holzblödhauer Schnepf referierte dabei über seine Erfahrungen in dem Genossenschaftswesen in Stuttgart. Das Resultat der Verhandlung war, daß sich 8 Schreinermeister unterzeichnetlich verpflichteten, einer Genossenschaft beizutreten. Die Frage, ob Einkaufs-, Verkaufs- oder Produktionsgenossenschaft hier gebildet wird, bleibt späterer Beschlussfassung vorbehalten.

|| **Tutzingen, 5. Mai.** Laut „Gränzboten“ kam gestern Abend nach 9 Uhr der ledige Fuhrmann König, in der Beuerei von Kaufmann zum „schwarzen Adler“ im Dienst, jäh ums Leben. Er fuhr mit zwei schwer beladenen Wagen von Mödingen nach Tutzingen, setzte sich, offenbar ermüdet, auf die Deichsel des vorderen Wagens, fiel herab, blieb mit dem Stiefelrohr an dem Papsen für das Waggeschick hängen und wurde einige hundert Meter weit geschleift. Ein Radfahrer fand ihn und brachte ihn in die nächste Wache. Der rasch herbeigerufene Arzt, Dr. Müller, stellte fest, daß Wirbelsäule- und Schädelverletzung vorliege und der Tod jedenfalls sofort eingetreten war. Ein Mann, der auf dem hinteren Wagen saß, hatte nicht einmal einen Schrei gehört.

|| **Leonberg, 6. Mai.** Der am letzten Mittwoch Abend wegen Fahrlässigkeit in Untersuchungshaft genommene Möbelfabrikant A. Hettler ist gestern wieder aus dem Untersuchungshaft entlassen worden. Wie mitgeteilt, war im Kesseldraum seiner Fabrik, welcher vor 2 Jahren schon einmal niederbrannte, Feuer ausgebrochen.

|| **Dillingen, O.A. Leonberg, 6. Mai.** Die Leiche des bei dem in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag in der

Bäckermühle ausgebrochenen Brand umgekommenen Dienstknechts, konnte bis jetzt noch nicht gefunden werden, da infolge des kolossalen Schutts und der immer noch brennenden Balken ein Vorkommen unmöglich ist.

|| **Stuttgart, 5. Mai.** Die schon im vorigen Jahre auf Veranlassung des Staatssekretärs des Innern, Grafen v. Posadowsky, zur Vorbereitung der Einführung der allgemeinen Krankenversicherungspflicht der Hausgewerbetreibenden durch Kommissare des Reichsamts des Innern Erhebungen an Ort und Stelle über die Lage der Hausindustrie und der Heimarbeiter in einigen besonders bemerkenswerten Bezirken der preussischen Provinzen Rheinland, Westfalen und Sachsen, des bayer. Regierungsbereichs Oberfranken, des Königreichs Sachsen und des Herzogtums Sachsen-Meiningen veranstaltet wurden, so sollen im Verfolg der Berliner Heimarbeitsausstellung in diesem Jahre in gleicher Weise hauptsächlich Erhebungen in Mittel- und Süddeutschland stattfinden. Die erste Erhebungsfahrt hat am 30. April d. J. in Württemberg begonnen; es beteiligten sich an ihr die Geheimen Oberregierungsräte Dr. Kaufmann und Koch und Regierungsrat Dr. Pfähler im Reichamt des Innern, denen vom württ. Ministerium des Innern Regierungsdirektor von Scharpf beigegeben wurde. Nachdem die Hauptorte der Heimarbeiter besucht wurden, sind gestern die Kommissare des Reichsamts des Innern in die bayerische Pfalz weitergereist.

* **Stuttgart, 5. Mai.** Heute früh starb im Alter von 75 Jahren Baurat Adolf Kappf, langjährige: Hauptlehrer für Architekturfächer an der K. Baugewerkschule.

|| **Stuttgart, 6. Mai.** Im Stadtgarten saß heute der 12. Verbandstag der Flaschnermeister Württembergs statt, wozu etwa 300 Flaschnermeister erschienen waren. Auch die Unterverbände Baden und Hessen hatten Vertreter gesandt. Als Vertreter der Zentralstelle für Gewerbe und Handel wohnte Regierungsrat Dr. Bechtle den Verhandlungen an. Nach den üblichen Begrüßungen erstattete der stellvertretende Vorsitzende Flaschnermeister Bechl-Cannstatt Bericht. Nach demselben ist der Verband in steter Fortentwicklung begriffen. Zum Verbandsvorsitzenden wurde Flaschnermeister Otto Wetter-Stuttgart, zum stellvertretenden Vorsitzenden Flaschnermeister Bechl-Cannstatt gewählt. Zum Schluß sprach Kammersekretär Kramer über den Befähigungsnachweis und den Wert des Meistertitels. Die Frage des Befähigungsnachweises habe die Handwerker in zwei Gruppen geteilt. Die eine Gruppe sei für den allgemeinen, die andere für den sog. kleinen Befähigungsnachweis. Redner schilderte die Undurchführbarkeit des allgemeinen Befähigungsnachweises und legte dar, daß in demselben nicht das Altschulmittel für das Handwerk zu suchen sei. Weiter ging der Redner über auf den Wert des Meistertitels und betonte, daß derselbe mehr ein Dekorationsstück bilde. Der Meistertitel werde mit dem 1. April 1908 erst zu seiner vollen Geltung gelangen, wenn von diesem Zeitpunkt an nur derjenige zur Ablegung der Meisterprüfung berechtigt sei, der die Gesellenprüfung gemacht habe und dann auch nur diesem Meister das Recht zur Anleitung von Lehrlingen zustehe. — Mit dem Verbandstage war eine Ausstellung von Neuheiten in Werkzeugen, Materialien usw. verbunden.

|| **Stuttgart, 6. Mai.** Die Bauhölzer, die kürzlich in eine Lohnbewegung eingetreten sind, haben folgende Forderungen aufgestellt: 9 1/2 stündige Arbeitszeit, Festsetzung eines Mindestlohnes von 35 bzw. 40 Pfg. für jüngere Gehilfen, nicht unter 50 Pfg. für selbständige Arbeiter, Zuschläge für Nacht- und Sonntagsarbeit, sowie für Arbeiten auswärts.

|| **Stuttgart, 6. Mai.** Ein Vertretertag sämtlicher sächsisch-mitteldeutscher Bäcker-Innungen wird von der Leitung des Württ. Bäckerinnungsverbandes auf Dienstag, den 22. Mai nach Stuttgart einberufen.

|| **Stuttgart, 6. Mai.** Der 2. Verbandstag des säch-

Sei es drum!

Ein Herz, das Tiere schätzt,
Wird Menschen nicht verstoßen.
Wer groß im Kleinen ist,
Ist größer noch im Großen.

Blau-Weiß.

Von M. Reinhold.

Eine heitere Geschichte aus ernster Zeit.
(Fortsetzung).

Es mocht noch ein Weilchen dauern, und zur richtigen Instandsetzung der Verteidigungsstellung konnte ein frischer Trunk zur Belebung der Kräfte nicht schaden. Er wandte sich an Schorsch Werten: „Gefreiter Werten, da sie hier von den Verhältnissen am besten unterrichtet sind, so könnten sie eine Herzhärkung für die Kompagnie herbeischaffen. Es wird sofort bezahlt!“

Schorch frohlockte. Er nahm sich ein paar Kameraden mit, und von Staub und Schweiß fast unkenntlich geworden, marschierten sie ins Haus.

Ein Faß Bier und ein paar Duzend Krüge für die Kompagnie bestellte der Herr Hauptmann! Er sagte's zum Posthalter selbst, der sich die Soldaten nicht genauer anschaute, sondern einfach antwortete: „Schon gut, kommt mit!“ Aufmerksam waren die Mädchen, aber keine so wie Regina; Schorsch brauchte sie nur anzusehen, da lag sie schon in seinen Armen. Die beiden Liebesleute lästeten sich, ganz unbekümmert darum, wer um sie herumsah, und daß die überaussten Weibsköpfe hell aufstrebten. Die Tochter vom Haus fiel einem Preußen um den Hals? Wenn das die Allen jagen?

Dieß Getriebe hatte natürlich Johann Helfenberger sich umschauen lassen, und als er sah, wie ein Soldat und seine

Regina sich hier vor allen Leuten kurzer Hand ablüßten, da merkte er, woran er war, und die Zornesader auf seiner Stirn schwellte stark an.

„Ja, da soll doch ein Heilig-Donnerwetter...“ Posthalter, der Zorn bekommt Dir net“, begütigte der Schullehrer. „A ein arger Tag heut!“

Das sah Helfenberger ein, rief ein bißchen Mädchen und gebot ihr, den Preußen ein Faß im Keller und einen Korb voller Bierkrüge zu geben. Das Mädchen warf schene Blicke auf die feindlichen Krieger, aber als sie einer von denen auf der dämmerigen Kellertreppe herzhast lästete, schrie sie nicht. Man dürfte es am Ende mit dem Feind doch nicht ganz verderben.

„Wo so steht's mit Ihm, Mosj Schorsch?“ sagte inzwischen Johann Helfenberger.

„Ja, g'sund bin ich bis heut' geblieben, Herr Posthalter“, antwortete der.

„Alte Geschichte“, daß Unkraut net vergeht“, kam die lauerige Erwiderung zurück. „Aber, Regina, ich dächte, jetzt könnt's den Menschen auch mal wieder loslassen. Bist ja doch net sein angetraut' Eheweib!“

„Das will ich aber werden, Vater!“ Sie sagte jetzt bittend des Vaters Hände. „Wenn Du bloß gut mit uns sein läßt!“

Posthalter Johann Helfenberger hatte den beiden ledigen Menschenkindern eine ganz gehörige Stand- und Donnerwetter-Rede halten wollen, aber er merkte schon, mit der Mutter, wie er jetzt begonnen hatte, kam er nicht dahin. Und nun kam noch gar der Schorsch und sagte so recht treuzerzig: „Herr Posthalter, gehen Sie der Regina und mir Ihren Segen. Glauben Sie, Sie werden Ihre Freund an uns haben!“

„Ja!“ flüsterte der Schullehrer.

Das war ja eine ganz besondere Beantwörung unter dem Quallen der Gewichte, daß noch immer unausgesprochen

draußen hereinbrachte. Und wahrhaftig, diesen Augenblick wachte Johann Helfenberger wirklich nicht, was er jagen sollte. Er hätte ja auf Regina's Mutter verweisen können, aber sich hinter seine Frau zu verstecken, das paßte ihm vor all' den Leuten denn doch nicht.

Zum Glück für den verlegenen Mann kamen die Soldaten mit ihrem Bierfaß und den Krügen zurück. „Hurig, Schorsch, mach schnell, die Kameraden draußen haben Durst!“ Da mußte er denn mit und konnte nicht auf die Entscheidung warten. Raum aber war er wieder draußen, als sich Regina an ihres Vaters Brust warf und schluchzend rief: „Wenn er nimmer wieder kommt, Vaterle, wenn er nimmer wieder kommt!“

Das ging dem Helfenberger, der hinter seiner mitunter rauhen Außenseite ein so goldenes Herz bewahrte, denn doch durch und durch. „Sollst ihn haben, sollst ihn ja haben, mein Mädel, wenn Alles gut geht!“

Regina juchzte auf, kümmisch umarmte sie den Vater, auch der Schullehrer bekam in dem Uebermaß von Glück einen Ruck ab, und dann rief sie: „Jetzt soll's gleich die Mutter wissen“, und rannte die Treppe hinauf.

„O weh, die Tere!“ rannte der Posthalter.

„Daß gut sein, Posthalter, 's kommt schon zurecht!“

Die Befragung des Posthalterei-Vierkellers, die preussische Kompagnie, hatte das erste Faß geleert und ein zweites dazu, von Dipe, Strapazen und Aufregung waren die Reglen wie angetrocknet. Als man beim zweiten war, wurde auch auf dieser Seite das Schließen stärker, die Umgehung des Feindes entwickelte sich härter und härter, und nur das brillante Feuer des Zündnadelgewehrs verhinderte ein schnelleres Avancieren. Aber um ein drittes Faß heranzuholen, waren doch noch zwei Leute fort, indessen, als

deutscher Messerschmiedverband fand heute im Mozartsaal der Niederhalle statt.

Heilbronn, 6. Mai. Die bürgerlichen Kollegien haben für die Verunglückten in Nagold und deren Hinterbliebenen 800 Mark bewilligt.

Göppingen, 5. Mai. Die hiesigen organisierten Maurer sind heute früh wegen Nichtbewilligung ihrer Forderungen in den Ausstand getreten; die Zimmerleute, für die eine 14tägige Kündigungsfrist besteht, haben gleichzeitig gestreikt.

Marburg, 5. Mai. Der Blyg erschlug gestern im Walde bei Caldern ein Mädchen und lähmte eine Frau.

Bad Dürkheim a. d. Saar, 5. Mai. In Aufbach wurde der Winger Jakob Becker auf dem Felde vom Blyg erschlagen. Auch das Pferd, das er mit sich führte, wurde getötet.

Sienach, 5. Mai. In Stadtlengsfeld wurde in der Nacht zum 1. Mai von unbekannter Seite ein Fäß Karbolsäure geöffnet und der Inhalt in die Fäulda gegossen. Die Folge war ein großes Fischsterben. 70000 St. Forellenbrut sind vernichtet. Man vermutet einen Racheakt. Die Behörde recherchierte bisher ohne Erfolg nach den Tätern.

Vor ungefähr 1 1/2 Jahren fiel in Salver in Westfalen ein 13jähriger Knabe mit dem Hinterkopf auf das Eis und hatte seitdem infolge Gehirnerschütterung Gehör und Sprache vollständig verloren. Dieser Tage weckte ihn, wie der Köln. Ztg. berichtet wird, der Bruder morgens durch einen leichten Schlag vor den Kopf, worauf der Taubstumme einen Schmerzenslaut von sich gab. Sprache und Gehör waren plötzlich wiedergekehrt und haben sich seitdem erhalten.

Stettin, 5. Mai. Der Hafenarbeiterstreik in Swinemünde ist beendet.

Straßburg, 5. Mai. Der politische Prozeß gegen den Kommissar Stephan beginnt anfangs Juni vor der hiesigen Strafkammer. Es sind etwa 100 Zeugen geladen. Für die Verhandlung sind 14 Tage in Aussicht genommen.

Klein-Rosseln, 5. Mai. Der Streik auf der Grube Klein-Rosseln ist definitiv beendet.

Ausländisches.

Paris, 5. Mai. Der Leiter des hiesigen politischen Büreaus des Herzogs von Orleans erklärt, die Behauptung der regierungsfreundlichen Blätter, nach der die Vertreter des Herzogs den Auftrag bekommen hätten, in die Streikbewegung einzugreifen, sei unrichtig. Die gestrigen Hausdurchsuchungen bei den Royalisten Langranger und de Lormais hatten keinen Erfolg. General de Laramel, bei dem seiner Zeit eine Hausdurchsuchung vorgenommen worden war, teilte dem Staatsanwalt von Draguignan mit, er werde wegen der Beschlagnahme der Schriftstücke Schadenersatzanspruch gegen ihn geltend machen, da sie großen persönlichen Wert hätten.

Paris, 5. Mai. Heute morgen wurden hier auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Bethune weitere Hausdurchsuchungen, insbesondere bei Mitgliedern der Orleanspartei vorgenommen.

London, 5. Mai. Das Ultimatum wird von allen Blättern ohne Ausnahme gebilligt, die sämtlich zuversichtlich erwarten, daß es wirken wird; die notorische Haltung der Mächte zur Frage mache sie ungefährlich. Englands ernstes Bestreben in der türkischen Politik, meint die „Morning Post“, müsse sein, sich das Vertrauen der Mächte zu erhalten.

London, 5. Mai. Dem „Central News“ zufolge ist der deutsche Dampfer „Sbrabaya“ bei Nikolajewsk von

Eingeborenen ganz im Eise eingefroren mit erfrorener Mannschaft aufgefunden worden. Die „Sbrabaya“ sollte Waffen und Munition nach Wladivostok bringen, kam aber wegen der japanischen Blockade nicht hinein und nahm ihre Lasten im Amur. Sie sollte dort warten, bis der Eisberg geschmolzen sei, verschwand dann aber.

St. Petersburg, 5. Mai. Wie die St. Pet. Tel.-Ag. meldet, wird gegen Maxim Gorki ein neuer Prozeß eingeleitet werden, unter der Beschuldigung, daß er im Ausland die revolutionäre Bewegung gegen Rußland gefördert habe.

Moskau, 6. Mai. Gegen den Generalgouverneur Dubassow wurde, als er heute nachmittag um 1 Uhr aus der Uspensky-Kathedrale zurückkehrte, ein Bombenattentat verübt. Augenzeugen behaupten, daß der Generalgouverneur oder sein Adjutant getötet worden sei und daß außerdem ein Schutzmann und ein Geheimpolizist verwundet worden seien.

Moskau, 6. Mai. Das Attentat auf den Generalgouverneur Dubassow, der in einer offenen Equipage fuhr, wurde vor der Ansahrt zu seinem Palais ausgeführt; Dubassow wurde am Fuße verwundet, sein Adjutant und eine Schildwache wurden getötet. Einige Personen aus dem Publikum wurden verwundet. Der Attentäter, der ebenfalls umgekommen sein soll, trug Offiziersuniform.

New-York, 6. Mai. Das amerikanische Schlachtschiff Rhode Island strandete gestern in der Chesapeake-Bucht. Alle Versuche, es flott zu machen, blieben erfolglos.

Washington, 6. Mai. Gestern wurden im Repräsentantenhaus die Forderungen für die Marine beraten. Warholst (Missouri) gab bekannt, daß er ein Amendement einbringen werde, durch das der Staatssekretär der Marine angewiesen werden soll, nicht eher mit dem Bau von Kriegsschiffen für 10000000 Dollars zu beginnen, als bis die spanische Konferenz beendet sei. Sollte jedoch die Konferenz der Völker eine Abrüstung empfehlen, so sollten die Schiffe nicht gebaut werden.

Deutsch-Ostafrika

Berlin, 6. Mai. Amtlich. Ueber die im März und April stattgehabten Gefechte in Deutsch-Ostafrika sind nachfolgende Meldungen vom Gouvernment auf telegraphischem Weg eingetroffen: Die vereinigten Detachements von Wangenheim und von Hassel durchstreiften in der zweiten Hälfte des März den südlichen Teil vom Mahengebezirk. Die Gegner hatten in mehreren Gefechten einen Verlust von etwa 200 Toten. Hassel wurde am 21. März von zahlreichen Bagindos am Vabana angegriffen, schlug aber den Feind, der 60 Tote hatte; Hassel hatte nur geringe Verluste. Die Operationen wurden durch Hochwasser und Nahrungsmangel erschwert. Die Abteilung Segobdorst traf von Kilwa kommend am 11. April in Mahenge ein. Die Kompagnie Schöneberg operierte mit Erfolg in der Umgegend von Bengata. Im Norden des Songenbezirks hatte die Kompagnie Kleist mehrere siegreiche Gefechte, wobei die Gegner 150 Tote hatten. 110 Gefangene sowie 650 St. Vieh verloren. Auf Seiten der Kompagnie Kleist wurden drei Askaris verwundet, einige Hilfskrieger fielen. Major Johannes begann eine konzentrische Operation gegen Ujunga und Ukinga. Der Sultan von Merere stellte zahlreiche Hilfskrieger.

Vermischtes.

Ein Selbstladegewehr. Syhem Fidsjeland, wurde auf dem Schießplatz der Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen in Halensee bei Berlin erprobt. Es besitzt, wie die Woff. Ztg. berichtet, ein Kaliber von 6,5 Mmtr., einen Lauf von 655 Mmtr. Länge und ein Gewicht von 4,13 Kg. Das

Da war's aber ganz ernst geworden.

Regina hüfte sich und suchte das Blei auf, das in eine Ecke gerollt war und steckte es zum Andenken in ihre Tasche. „Siehst, Mutterle!“ sagte sie, wieder zu der hintertretend, „und der liebe Gott meint's gut mit uns, das Ding da hält' auch ein bißchen weiter herüber, auf mich losfliegen können. Und es hält' aus und vorbei sein können. Drum red' net mehr gegen den Schorich.“

„Wißt wohl die Geschichte lassen?“ belferte die Mutter dagegen.

„Mutterle, denk dran, auch der Konrad möcht' draußen sein.“ Regina ließ nicht nach, sie zog alle Register auf, die Mutter weich zu stimmen. Aber immer war's umsonst. „Ich will mir wissen,“ drang Frau Zeres auf; „von dem net und von der net. Jetzt weißt's!“

Das Mädchen ward blaß. Sie merkte es, dem Starrsinn der stolzen Frau war so leicht nicht beizukommen. Aber hier oben war ein längeres Verweilen unmöglich geworden. Die Stube lag gerade in der Schußrichtung des Vierkessers, heftiger und heftiger knatterte von da das Gewehrfeuer herüber, und dem Wege, welche die eine verirrte Kugel gefunden hatte, mochten leicht andere folgen.

„Mutter, komm!“ mahnte sie deshalb; „komm' nach unten, hier ist die größte Gefahr.“ Und als ob die Worte bekräftigt werden sollten, knatterte draußen eine Kugel gegen das Mauerwerk.

„Die vertrackten Kerl!“ schalt Frau Zeres. Aber sie sah doch nun, daß ihre Tochter wirklich Recht hatte. So stieg sie denn mit ihr die Treppe hinauf ins Erdgeschoß. Um der sorgenvollen Stimmung Herr zu werden, hatte Helfenberg dem Schalmesier und sich einen Krug Bier eingeschenkt; aber der Lehrer wehrte sich für dankend ab, und auch dem Posthalter selbst wollte es für jetzt nicht so recht schmecken.

Gewehr erteilt einer gewöhnlichen Kugel bei einer Pulverladung von 2,2 Gr. eine Anfangs-Geschwindigkeit von 667 Meter. Innerhalb 2 1/2 Sekunden kann man mit ihm sechs wohlgezielte Schüsse abgeben. Das Einführen der sechs Patronen geschieht ganz einfach. Beim Schießen verschiebt man kaum einen Knopf. Dieser wird unter Zuhilfenahme von Spiralfedern, Zubringefeder nsm. dazu verwendet, um im Augenblick des Abschusses die Kammer zu öffnen, die abgeschossene Patronenhülse zu erfassen, um sie nach oben hinauszuerheben, und die neue Patrone einzuführen. Zugleich wird die Kammer wieder geschlossen und der Abzug von neuem gespannt. Trotz dieser vielgestaltigen Arbeit ist der Mechanismus sehr einfach. Das Gewehr läßt sich — und das ist für die Kriegesbrauchbarkeit wichtig — in jedem gewünschten Kaliber herstellen. Vor allem bleibt das Gewehr, wenn es einmal in die Hand eingebracht ist, bei allen sechs Schüssen in dieser. Bei einem Vergleichsschießen mit einem Magazingewehr hatte ein sehr geübter Schütze aus diesem noch nicht den zweiten Schuß abgegeben, als aus dem Selbstlader bereits alle sechs abgefeuert waren.

„An die See.“ Wer es sich leisten kann oder wenn der Arzt einen Aufenthalt in anderer Luft empfohlen hat, der macht sich auf, um Erholung und Zerstreuung zu suchen. Viele schwanken zwischen Gebirge und See. Beides bietet Vorteile und Schönheiten. Für das Meer macht der Leitartikel des Monatsheftes der „Flotte“ Stimmung, und viele Tausende werden auch in diesem Jahre am Meer Erholung finden. Der interessante Artikel vom „Jangtse-kiang“ wird beendet. „Wie besohlt man Schiffe auf See in Fahrt?“, „Segelstreichen“, „Mit einem Torpedoboot in Norwegen“, „Seemanns Malenzeit“, „Im Zeitalter der Entdeckungen“ und „Nachrichten aus fremden Marinen“ sind alles Artikel, die manches Wissenswertes und viel Interessantes bieten. Unter den vielen Illustrationen ist besonders der Längsschnitt S. M. Dünenschiff „Lothringen“ hervorzuheben.

Jedes Schleppentragen innerhalb des Stadtgebiets ist vom Stadtrat in Nordhausen als erste deutsche Stadtbehörde verboten worden. Vorläufig werden Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. und im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft. In Nordhausen ist man also schärfer, als ehemals in Breslau, wo die Schleppen im Rathaus abge schnitten wurden. Auch das ist ein probates Mittel.

Handel und Verkehr.

Esslingen, 5. Mai. Mit dem heutigen Tage haben die hiesigen Metzgermeister beim Schweinefleisch einen Abschlag von 90 auf 88 Pfg. eintreten lassen und stellen sich die Preise nunmehr wie folgt: Ochsenfleisch 80 Pfg., Rindfleisch 76 Pfg., Schweinefleisch 86 Pfg., Kalbfleisch 90 Pfg., Hammelfleisch 70—80 Pfg. der Pund.

Neueste Nachrichten.

Paris, 6. Mai. Um 10 1/2 Uhr abends teilte der Minister des Innern mit, daß nach den vorliegenden 150 Wahlergebnissen die Radikalen, bezw. die Sozialistisch-Radikalen 11 Sitze genommen hätten.

Paris, 7. Mai. Bei den Kammerwahlen wurden alle Minister wiedergewählt.

Jekaterinoslaw, 7. Mai. Generalgouverneur Teol-tanowsky ist gestern abend von 6 Unbekannten, die zu gleicher Zeit ihre Revolver auf ihn ab schossen, getötet worden. Die Mörder sind entkommen.

Dardan, 7. Mai. Oberst Mantel unternahm gestern von Jortholland in Manotha aus einen Rekognoszierungsrück. Hierbei wurden die Kruppen von etwa 200 Jains angegriffen. Der Feind hatte 60 Tote und viele Verwundete. Auf englischer Seite wurden 3 Soldaten verwundet.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Zaul, Altenfeld

sie zurückkamen, waren die Ihrigen hart im Feuer. Drüben steckten höherliche Schützen hinter dem leichten Wall eines trocknen Wiesengraben und unterhielten von dort ein wohlgezieltes Feuer.

Die Kompagnie wußte jetzt, daß keine leichte Stunde bevorstand, sie würde einen wichtigen Stoß auszuhalten haben, von dem wohl nicht alle heil und ganz zurückkehren würden. Aber die freudige Kampfstimmung litt darunter nicht. Und immer lebhafter ward das Feuergefecht, schon hatte die herbeigeholte Ambulanz ihre Arbeit.

Daß immer näher kommende Gefecht ließ die Aufregung auch in der Posthalterei selbst wachsen. Nur Regina blieb in ihrer Glückseligkeit unberührt, sie verharrete auch dabei, sofort der Mutter alles zu sagen. Vielleicht meinte auch das schlaue Ding, die von all' dem Kampfgetöse geängstigte Mutter werde in dieser Viertelstunde leichter als sonst zu überumpeln sein, dem Vater beizupflichten.

So stand sie denn wieder vor Frau Zeres, die bei dem Knattern und Krachen aber nicht die geringste Lust zeigte, sich mit irgend etwas zu befassen. „Mutter, der Vater hat ja gesagt!“ Ein dumpfer, lang anhaltender Donner folgte diesen Worten draußen, die im Gefecht befindliche Artillerie war verstärkt worden.

„Schwätz net, die Welt geht unter!“ zeternte die Frau Posthalterin dagegen.

Aber Regina war klaglos. „Ach laß doch die dranhin, Mutterle, uns geschieht nix!“ Hörst nicht, der Vater hat ja gesagt, der Schorich und ich werden ein Paar!“

„Ihr ein Paar? Da sollt's was erleben, Ihr! Laß bloß den Spektakel aus sein, da will ich Euch den Kopf schon zurecht setzen, Ihr Kinderle!“

Mit einem Aufschrei schloß sie, eine verirrte matte Kugel schlug klirrend durch die Fensterscheibe und fiel dann hart auf die Dielen.

Gerade wie Frau und Tochter unten erschienen, kam ein neuer Gast, die Anna von drüben. Der Schullehrer, der meinte, seine Tochter wolle ihn holen, begrüßte sie mit einem „Komm' schon, komm' schon!“ während Frau Zeres' soweit ihre Energie wiederfand, daß sie schroff rufen konnte. „Was willst?“ Aber Anna nahm davon gar keine Notiz, mit einem jähen hellen Aufschluchzen rief sie: „Ach Gott, ach, Da lieber Gott!“

„Was ist's, was gibt's?“

„Der Konrad ist mitten dazwischen!“ Und mit fliegenden, sich überstürzenden Worten erzählte sie, aus ihrer Dachkammer, mit des Vaters Fernglas vom Schulantritt habe sie nach draußen geschaut, als sie von der Seite her Schwefelker's hätte herantraben sehen. Und da ward der Konrad gleich vorn in der ersten Reihe dabei.

„Und was ist ihm passiert, was ist geschehen?“ rief Helfenberg atemlos.

„Sie sind wieder zurückgeritten, als auf sie geschossen ward,“ berichtete Anna weiter. „Da lagen die Armen auf der Erde, aber der Konrad war net dabei, er net, ganz gewiß hab' ich sein Pferd wieder erkannt.“

Es gab ein Aufatmen. Regina streichelte der Freundin die Wangen, und der Posthalter drückte ihr kräftig die Hand. Nur Frau Zeres' war noch nicht zu milderen Gefinnungen durchgedrungen, sie sagte kurz: „Biel Dank für die Postkass!“ Das hieß mit anderen Worten: So, jetzt hast Du's gesagt, und nun magst weiter gehen!

Da geschah denn auch. Anna antwortete nur: „Ich muß zu den Geschwistern zurück, die schreien bei dem Schießen!“ Und der Vater ging mit.

Die drei Helfenberger's schauten einander ins Gesicht, aber es sprach keiner mehr ein Wort. Und draußen gelgte das Kampfgetöse weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Schönste
Auswahl!



Stroh-Hüte

Billigste
Preise!

bei
C. W. Lutz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Gewerbeverein Altensteig.

Der Besuch der Waffenfabrik in Oberndorf ist gesichert. Diejenigen Mitglieder, welche sich bei freier Fahrt beteiligen wollen, werden behufs weiterer Besprechung auf nächsten
Mittwoch, den 9. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr
in den „Engel“ eingeladen.

Vorstand.

Landw. Bezirksverein Nagold.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung betr. den Antrieb von Jungvieh und Fohlen auf die Weide in Nuterschwandorf wird bekannt gemacht, daß
keine Hengstfohlen angenommen werden.
Stutenfohlen, welche aufgetrieben werden, müssen mit gutem Halfter versehen sein.
Nagold, den 4. Mai 1906.

Der Vereinsvorstand:
Oberamtmann Ritter.

Zumweiser-Zwergenber.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 10. Mai ds. Js.

in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Heselbrunn freundlichst einzuladen.

Joh. Georg Kern

Sohn des
Joh. Georg Kern
Bauers in Zumweiser.

Marie Wadenhut

Tochter des
Martin Wadenhut, Bauers
in Zwergenber.

Kirchgang 1/2 12 Uhr in Altensteig-Dorf.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Igelberg-Grömbach.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 10. Mai ds. Js.

in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Grömbach freundlichst einzuladen.

Friedrich Frey

Mehrer
Sohn des Friedrich Frey
Bauers in Igelberg.

Magdalene Lamparth

Tochter des
Friedrich Lamparth
Gemeindefleßers in Grömbach.

Kirchgang 11 Uhr in Grömbach.

Statt jeder besonderen Einladung.

Versicherungsstand 47 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart, Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Gegründet 1833.

Reorganisiert 1855.

Moderne Versicherungsbedingungen für Lebensversicherungen, wie für Rentenversicherungen. Außerst liberale Bestimmungen in Bezug auf Anwartschaft und Anwartschaft der Policen. Anerkannt billige berechnete Prämien bei frühem Dividendenbezug. Neue, für Männer u. Frauen gesonderte Rententafeln. Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragformulare kostenfrei bei dem Vertreter: In Altensteig: Herm. Böhmker, Schul-Lehrer.

Altensteig.
Am Mittwoch, den 9. Mai
**Mehel-
suppe**
bei gutem Stoff
wogzu höflichst einladet
Fr. Paul z. Kronprinzen.

Altensteig.
Freische
Blut-Orangen
empfiehlt billigt
Chr. Adrion.

Altensteig.
Ein jüngerer
**Schreiner-
Geselle**
findet dauernde Beschäftigung.
Fr. Sprenger
Schreinermeister.

Altensteig.
Ca. 100 Zentner
Heu
hat zu verkaufen
A. Gehr.

Scherbach.
Ein größeres Quantum gut ein-
gebrachtes
Ackerfutter
gibt billig ab
Joh. Koch.

Freudenstadt.
Suche wegen Erkrankung meines
Mädchens zu baldigem Eintritt ein
ordentliches
Mädchen
das schon gedient hat
Frau Rechtsanwält. Igel.
Altensteig.

**Brantkränze
Brantschleier
Hochzeits-
Sträußchen**
immer in schöner Auswahl billigt
bei
Adrion, Bazar.
Aeltere
Kränze u. Sträuße
werden wieder hergerichtet.
Bart.
Eine
Bienenwohnung
Abänder, Setagig, hat zu verkaufen
Andreas Schöble.
Suche einen verheirateten
Säger
mit kleiner Familie, der im Bauholz-
schneiden bewandert ist, auf Voll-
gatter, welcher das Geschäft selbständig
leiten kann. Auskunft erteilt die
Red. ds. Bl.

Bei Zahnschmerz
benutze nur
„Kropp's Zahnwatte“
(20 % Carvacrolwatte) à Fl. 50 Pfg.
nur echt bei
H. W. Adermann
Zahnarztmeister und Zahnarzt.

Verkauf einer Sägmühle.

In der Konradstraße über das Vermögen des Holzhändlers
Karl Wahl von Altensteig
bringe ich die diesem gehörige Sägmühle in Schorrenthal, Gemeinde
Göttelfingen, nebst 1 ha 66 ar 63 qm Wiesen und Aedern am
Donnerstag, den 10. Mai ds. Js.
vormittags 9 Uhr
auf dem Rathause in Göttelfingen im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf.
Nebhaber sind eingeladen.
Altensteig, den 2. Mai 1906.

Konkursverwalter:
Bezirksnotar Sed.

Turnverein Altensteig
Gut Heil!
Der Verein beabsichtigt am nächsten Sonntag, den 13. d. M. eine
Matentour nach Michelberg
anzuführen und ladet hierzu seine verehel. aktiven und passiven Mitglieder
mit Angehörigen freundlichst ein.
Für den Heimweg ist den Damen Gelegenheit zum Fahren geboten.
Anmeldungen werden durch Aug. Jocher und Robert Lutz
entgegengenommen.
Der Ausschuss.

Ebershardt, 6. Mai 1906.

Dankfagung.



Für die wohlthunenden Beweise herzlicher
Teilnahme während des Krankseins und bei
dem Hinscheiden unseres lieben Vaters und Vaters

Johannes Gabel

Schuhmacher

bezeugen innigen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Starkgebante

Kinderleiterwagen

sowie

Kindersportwagen

neuester Konstruktion in verschiedenen Größen und Preisen
empfiehlt

C. W. Lutz Nachf.

Fritz Bühler jr.



Radfahrer-Verein.

Diejenigen Mitglieder, die sich an dem am
Sonntag, den 13. ds. Mts.
in Ebershardt stattfindenden Radfahrer-Fest
beteiligen, wollen sich heute Dienstag abends 8 Uhr zu einer
Besprechung im Gasthaus zur Linde einfinden. Der Vorstand.

Mützen

Altensteig.

Mützen

Radfahrer-Mützen

sind frisch eingetroffen und empfehle solche von 60 Pfg. ab

billig.

Chr. Schmid

billig.

Gut- und Mützengeschäft.